

Die Neos: Wir sind etwas Besseres!

Etwas Besseres zu sein, das passt wunderbar zu den Neos. Warum?

Weil die Redewendung so vieldeutig ist, dass man sie je nach politischer Meinung positiv oder negativ verstehen kann. Von besonders ehrenhaft bis zu hochnäsiger.

Was davon sind die Neos nach 10 Jahren ihres Bestands?

1 Sind Sie jung und fesch, kommen aus gutem Haus und haben eine formal höhere Bildung ermöglicht bekommen? Ihnen stehen als Studierende, Angestellte oder Unternehmer viele Berufswege offen? Haben Sie oder Ihre Eltern vergleichsweise viel Geld? Können Sie es sich leisten, über die Teuerung zu schimpfen und trotzdem zwei-, drei- oder fünffach erhöhte Preise zu bezahlen?

2 Wenn ja, herzlichen Glückwunsch! Sie passen ins Beuteschema der Neos. Deren Wähler sind mehrheitlich auf die Butterseite des Lebens gefallen. Dasselbe gilt für rosafarbene Politiker. Ihr Mitgefühl für Menschen, denen es schlechter geht, das ist ehrlich gemeint. Können sie jedoch wirklich die Alltagsorgen jener nachempfinden, denen regelmäßig das Geld zum Beispiel für Essen, Kleidung und Heizung fehlt?

3 Falls nicht, so kann man den Neos nicht glauben, dass durch ihre Politik jeder Bürger die eigenen und seiner Kinder Lebensumstände verbessern kann. Die Neos vermitteln zu sehr ein engagiertes Leistungsdenken, das schlicht und einfach all jenen Angst macht, die beim Klettern auf diversen Karriere- und Einkommensleitern eine schlechte Startposition erwisch haben.

4 Die Neos selbst würden sich gar nicht als bessere



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Gesellschaft sehen, sondern mit dem Besserbegriff meinen, sie wären fortschrittlich und skandalfrei. Traditionelle Parteien – ÖVP, SPÖ und FPÖ – stünden demgegenüber für Stillstand zwecks Erhalt der eigenen Pfründe und Freunderlwirtschaft bis hin zur manchmal handfesten Korruption. Da ist was dran, doch sehen Kritiker die Sache differenzierter.

5 Die Neos haben etwa in den Untersuchungsausschüssen des Parlaments wichtige Kontrollarbeit geleistet. Zuletzt wurde da ein türkisch-schwarzes Sittengemälde von Absprachen und Intrigen rund um fragwürdigen Postenschacher und staatliche Auftragsvergaben aufgezeigt. Nun wird aber in solchen Ausschüssen als Minderheitenrecht der Opposition gemäß Artikel 53 unserer Verfassung das politische (!) Handeln und Verhalten der Regierung

untersucht. Sie sind kein Strafprozess, also hätten die Neos zum Beispiel nicht eigenhändig Anzeigen zur Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln machen sollen.

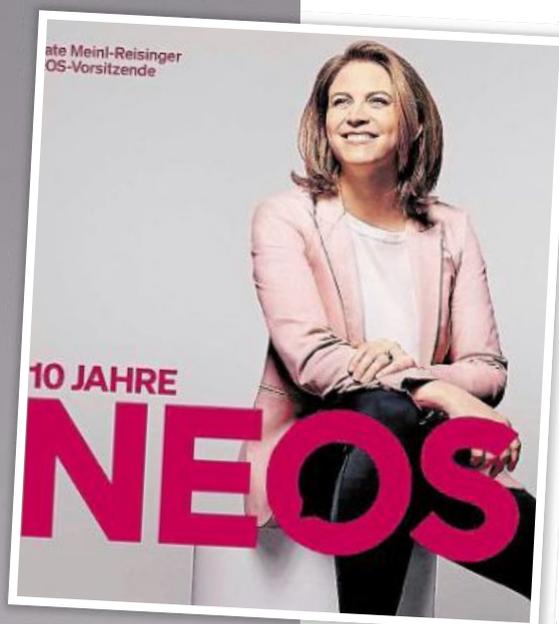
6 In der Politik muss „besser sein“ ohnedies bedeuten, etwas besser zu können. Inhaltlich stießen die Neos dabei in den letzten Krisenjahren an die Grenzen ihrer liberalen Ideologie. Liberalismus will die größtmögliche Unabhängigkeit und Freiheit des einzelnen Bürgers. Staatliche Eingriffe sind auf ein Minimum zu beschränken. Damit – mit dem freien Markt in der Wirtschaft – werden die Neos im Kampf gegen die Teuerung nicht weit kommen.

7 Handwerklich müssten Beate Meinl-Reisinger & Co. für die Bekämpfung der Teuerung und Energieknappheit sowie der Coronapandemie Krisenmanagement und Krisenkommunikation besser können als die jetzige Bundesregierung. Nun hat diese eine Menge Dinge versemmt, doch gibt es eine Erfolgsbilanz der Neos? Die Landesräte Christoph Wiederkehr in Wien und Andrea Klambauer in Salzburg haben als Regierungsmitglieder nichts angestellt. Geniale Krisenmanager sind sie genauso wenig.

8 Vor allem jedoch: Wenn Politiker der Neos den Grünen vorwerfen, dass sie sich für ein paar Brosamen Regierungsmacht von ihren Idealen verabschieden, ist man da anders? Wo immer sich eine realistische Chance ergab, haben sich die Neos sofort koalitionär gepaart. In Wien mit der SPÖ, in Salzburg mit der ÖVP und den Grünen. Es ist wahrscheinlich, dass die Neos auch auf Bundesebene nicht als Kontrollpartei in der Opposition bleiben, sondern sich beliebig mit Volkspartei oder SPÖ plus Grünen arrangieren.

9 Vor der nächsten Nationalratswahl künden Tirol, Niederösterreich, Kärnten und Salzburg ihre Landtage. Die Neos werden voraussichtlich überall Stimmenprozent gewinnen. Doch hat die Partei davon irgendetwas? Vielleicht nein. In Tirol müsste man Teil einer komplizierten Dreier- oder Viererkoalition werden, in Salzburg in einer solchen verbleiben. Beides ist unsicher.

10 In Niederösterreich wäre für die Neos fast eine Verdoppelung der Stimmen notwendig, um einen Proporzlandesrat zu stellen. Detto doppelt so gut müsste man in Kärnten werden, wo man bisher nicht einmal den Landtagseinzug schaffte. Die momentanen Umfrageerfolge der Neos sind daher einseitig ein Muster ohne Wert.



Seit zehn Jahren gibt es die Neos in Österreich. Parteichefin Beate Meinl-Reisinger ließ sich dafür auf pinken Plakaten (Bild oben) feiern. Momentan liegen die Neos in den Umfragen gut.

Morgen beginnen im ORF die „Sommergespräche“ mit den Chefs der Parlamentsparteien. Erster Gast bei Julia Schmuck und Tobias Pötzlberger ist Beate Meinl-Reisinger von den Neos. Alle Auftritte der Parteichefs werden unmittelbar danach in der „ZiB 2“ von Peter Filzmaier analysiert. Als Vorspann gibt es wie jeden Sommer eine fünfteilige „Krone“-Sonntagsserie zur Lage der jeweiligen Partei.